



Lazarette und ein Versuch (1866ff, 1903)

Krieg und Cholera

Die ältesten Hinweise auf ein Krankenhaus in Aplerbeck beziehen sich auf eine Einrichtung, die 1866 auf Initiative des damaligen Amtmanns Gutjahr durch die Amtsversammlung ins Leben gerufen wurde. Es handelte sich hierbei um ein Lazarett, das möglicherweise auf mehrere Häuser/Haushalte verteilt war und in dem verwundete Gefangene des im selben Jahr ausgetragenen deutsch-deutschen Krieges gepflegt wurden. Insgesamt soll es sich dabei um 18 schwerverletzte österreichische Staatsangehörige gehandelt haben. Wenige Jahre später wurden auch Verwundete des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 in einem Aplerbecker Lazarett aufgenommen. Nun waren es elf schwerverwundete hanseatische Soldaten, die hier der Wiederherstellung ihrer Gesundheit harrten. Sie sollen wie zuvor die Österreicher sämtlich geheilt entlassen worden sein.¹

Bereits bei seiner Amtsübernahme 1866 hatte der neue Amtmann Gutjahr mit zahlreichen Schwierigkeiten in seinem Bezirk zu kämpfen, *„wo gleich nach Beendigung des Krieges die Cholera in den Gemeinden Aplerbeck, Berghofen und Schüren in heftigem Maße auftrat und meine ganze Thätigkeit in Anspruch genommen hat, durch die Errichtung eines Cholera-Lazareths für die drei vorgenannten Gemeinden und Vorbereitungs-Maßregeln in den übrigen 8 Gemeinden des Amtsbezirks“*.² Inwieweit das provisorische Cholera-Lazarett dann tatsächlich genutzt wurde, darüber liegen keine Informationen vor.

Im August 1867 musste die Gemeindevertretung über die weitere Verwendung des Cholera-Lazaretts entscheiden, das zu dem Zeitpunkt *„noch erhalten“* war. Das Gebäude war Eigentum des Holzhändlers Thieme aus Hörde, der eine Jahresmiete in Höhe von 120 Talern sowie eine Entschädigung für die größere Abnutzung der unteren Bretterbekleidung verlangte. Thieme wollte das Gebäude weiterhin der Gemeinde zur Nutzung überlassen, worauf sich die Gemeindevertreter auch einließen. Der Gemeinderat beschloss u. a., *„für den Fall die Cholera in größerer Nähe der Gemeinde Aplerbeck auftrete, eine zwangsweise Desinfection des Appartements auf Kosten der Gemeinde zur Ausführung bringen zu lassen.“*³ Eine neue Epidemie brach jedoch nicht mehr aus.

Wenige Jahre später sollte Thiemes Holzhaus, das nun von der Familie Lügger bewohnt wurde, einem neuen Zweck dienen. Denn der Hausherr beabsichtigte, hier eine Gastwirtschaft einzurichten, und beantragte deshalb im Juli 1874 die notwendige Konzession. Amtmann Gutjahr, der Lüggers Vorhaben wegen der bereits zahlreich vorhandenen Wirtshäuser in seinem Bezirk nicht zustimmen mochte, berichtete dem Landrat über Lüggers Haus: *„Das Gebäude liegt an einem Culturwege, welcher sich von dem Communalwege in der Gemeinde Schüren abzweigt und die Grundstücke aufschließt. Nach Osten hin und unmittelbar vor der Lüggerschen Be-*

¹ Rechtfertigungsschrift des Amtmanns Gutjahr zu Aplerbeck gegen die Anschuldigungsschrift des Vertreters der Staatsanwaltschaft bei der Königlichen Regierung, Arnberg, undatiert; Stadtarchiv Dortmund, Bestand 13, Ifd. Nr. 293 (Personalakte des Amtmanns Gutjahr zu Aplerbeck, 1895-1897)

² Stadtarchiv Dortmund, Bestand 13, Ifd. Nr. 293, w. o.

³ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, Ifd. Nr. 346 (Gemeinderatsprotokolle 1857-1868), Sitzung vom 26.08.1867



sitzung endet dieser Culturweg und findet seine Fortsetzung in einem Fußwege, welchen die zahlreichen Arbeiter des Hochofen und Walzwerks sowie die Arbeiter der Zeche Bickfeld als Näherweg zu und von ihrer Arbeitsstelle benutzen und welcher nicht einmal ein öffentlicher ist. [...] Ein Fremder wird und kann das Lüggersche Haus kaum finden, da der genannte Weg, an dem dasselbe liegt, südlich der Bergisch Märkischen Bahn [Eisenbahnlinie Dortmund-Soest] und der Staatsstraße von Hoerde nach Aplerbeck [Schüruferstraße] auf 4 resp. 10 Minuten entfernt und parallel mit denselben sich durch die Feldflur hinzieht.“⁴ – Die entlegene Situation des Hauses, die 1866 zweifellos gewünscht war, um die Cholera-Erkrankten von den Gesunden fern zu halten, war das Hauptgegenargument des Amtmanns, an dieser Stelle eine Gastwirtschaft zu konzessionieren.

Nur ein halbherziger Vorstoß?

Abgesehen von den vorgenannten zweckgebundenen und nur für kurze Zeit existierenden Lazaretten fehlen über Jahrzehnte Hinweise auf Bestrebungen, in Aplerbeck ein Krankenhaus zu errichten. Schwerkranke oder Unfallopfer, die nicht zu Hause gepflegt werden konnten, wurden in die Krankenhäuser der Umgebung geschafft, wovon es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im benachbarten Hörde allerdings gleich mehrere gab: das Hüttenhospital (gegründet 1857), das evangelische Krankenhaus Bethanien (1865) und das katholische Josephs-Hospital (1869/70). Etwas weiter entfernt lag noch das Dortmunder Johannes-Hospital (1851).

Dass diese Situation keineswegs optimal war, dürfte schon früher aufgefallen sein. Doch erst der Apotheker Leunenschloß wagte 1903 einen konkreten Vorstoß, in Aplerbeck ein Krankenhaus zu errichten: Er schenkte der Gemeinde 400 Mark, die die Gemeindevertreter 1903 zur „*Verwendung bei einer event. Errichtung eines Krankenhauses in Aplerbeck mit Dank*“ annahmen.⁵ Ein Vierteljahr später beantragte der Vorstand der Innungskrankenkasse den Bau eines Krankenhauses in Aplerbeck, woraufhin im Gemeinderat über die Wahl einer Kommission zur Prüfung des Anliegens abgestimmt wurde. Dieser Antrag wurde aber mit vier gegen vier Stimmen und gegen die Stimme des Vorsitzenden abgelehnt.⁶

⁴ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 10, lfd. Nr. 287 (Schankkonzessionen im Amt Aplerbeck, 1869-1874), Schreiben vom 10.07.1874

⁵ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 350 (Gemeinderatsprotokolle 1896-1905), Sitzung vom 30.04.1903

⁶ Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 350, Sitzung vom 24.07.1903